



Blatt des Landes

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger-
und Unterhaltungsblatt
von der
Altensteig, Stadt.
oberen Nagold.

Einrückungspreis
für Kleinanzeigen und
alle Anzeigen
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pf.
bei mehrmaliger je 6 Pf.
außerdem je 8 Pf.
die spätere Zeile
oder deren Raum
ermessensweise
werden darüber
angewiesen.

Nr. 26.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Agt. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 18. Februar.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1902.

Amtliches.

Im Laufe des Jahres 1902 wird wieder eine Ausstellung von Lehrplänen in Stuttgart abgehalten werden. Anmeldungen zur Beteiligung an der Ausstellung wollen spätestens bis 10. März d. J. bei der Zentralstelle für Gewerbe und Handel eingereicht werden. Formulare für die Anmeldungen können von unserem Sekretariat bezogen werden.

Uebertragen wurde die Schulstelle in Neckarremis dem Schullehrer Mischelen in Warrth.

In den Ruhestand versetzt wurde Schullehrer Bundschuh in Oberthalheim.

Tagespolitik.

Prinz Heinrich, der Bruder des Kaisers, hat die Ausreise in die neue Welt angetreten, um der uns befreundeten nordamerikanischen Union die Grüße des Kaisers und zugleich auch die der deutschen Nation zu übermitteln. Die gewaltigen Vorbereitungen, die „drüben“ nach echt amerikanischem Zuschnitt getroffen werden, zeigen, welche gastlichen und herzlichen Empfangs Prinz Heinrich gewärtig sein darf, eines Empfangs, der, wie der Reichskanzler Graf Bismarck am 22. v. M. erklärt hat, „den gegenseitigen Gefühlen zweier großer Völker entsprechen wird.“ Es ist viel darüber gesprochen worden, ob der Reise des Prinzen Heinrich eine politische Bedeutung ab- oder zuzusprechen ist. Wir sind nicht geneigt, die Bedeutung von Fürstenreisen zu überschätzen, aber wenn für die politische Bedeutung der Amerikafahrt des Prinzen Heinrich alle anderen Kennzeichen fehlen, dann würde uns doch eines genügen, nämlich das unerbittliche Mißbehagen, mit dem man in England diese Reise aufnimmt, und die einer besseren Sache würdigen Bemühungen, durch politische Intrigue, jede für die beiden Nationen nützliche Wirkung der Reise zu vereiteln. Diese nicht einmal schlaue eingedachte Intrigue, mit deren Hilfe den Amerikanern vorgebildet werden sollte, daß Deutschland zur Zeit des spanisch-amerikanischen Konfliktes eine Einmischung zu Gunsten Spaniens geplant habe, ist völlig mißglückt und der Pfeil ist auf den Schützen zurückgesprungen. Die Engländer, die uns eine Grube graben wollten, sind selbst hineingefallen, denn durch die Veröffentlichung im deutschen „Reichsanzeiger“ ist klipp und klar bewiesen worden, daß die Anregung zu einer Intervention von dem englischen Botschafter Lord Pauncefote ausgegangen ist, und daß die deutsche Regierung sie rundweg abgelehnt hat. Die Hoffnung wird man nun aussprechen dürfen, daß die Amerikareise des Prinzen Heinrich, zu der das deutsche Volk ihm herzlich „glückliche Fahrt“ wünscht, dazu beitragen wird, die Aussichten auf eine solche, für beide Teile gleich wünschenswerte und gleich notwendige wirtschaftliche Verständigung zu verstärken.

Die Zolltarif-Kommission des Reichstages gebraucht einen neuen Vorsitzenden und wird ihn am heutigen Dienstag voraussichtlich bekommen. Aber ob der Nachfolger des unter einem gehörigen Parlamentsgewitter zurückgetretenen Herrn von Kardorff lange auf seinem Platz anscharren wird, das ist abzuwarten. Es gehört eine fast übermenschliche Geduld dazu, die, wenn sie wirklich auf die Probe gestellt werden sollte, vielleicht kein einziges Reichstagsmitglied besitzt. Denn so wie Herrn von Kardorff zugesetzt ist mit hundert und aber hundert Anträgen, kann von gegnerischer Seite jedem mitgepielt werden. Wenn bei jedem Schritt nach vorwärts, den der Kommissions-Vorsitzende thun will, die Kommissions-Mehrheit zwei zurück thut, dann geht's eben nicht für die Dauer, mag der Vorsitzende nun etwas hastig sein, oder eine wahre Engelsgeduld haben. Wir wollen nun in Ruhe abwarten, wie sich wegen eines speziellen Vermittelungs-vorschlags im Reichstage die verschiedenen parlamentarischen Mächte und Gewalten einander abstoßender anziehen, es kommt darauf an und ist viel wichtiger, daß man nachgerade einsieht, wie auf den deutschen Bürger die bisherige Hin- und Herzicherei in der Kommission den denkbar schlechtesten Eindruck macht. Das ist auf gut deutsch gesagt: Trödelerei, und von solchen Dingen ist man heute, wo klares Bissen und Wollen verlangt wird, kein Freund. Entweder: Ja oder nein! Jeder kann und soll seine Ueberzeugung frei aussprechen, aber keine Komödie treiben. Was die Zollkommission an Ergötzlichkeiten der Herren Singer und Genossen bot, das stellt sich etwa so dar, als wenn jemand das Dach seines Hauses neu decken lassen will, und es kommen andere, die meinen, es müsse erst untersucht werden, ob das Fundament noch taue. Das ist Hofus-Pokus, der keinen guten Eindruck macht. Alles in allem! Wir glauben nicht, daß das stattgehabte Gewitter das letzte

gewesen sein wird, es wird vielleicht noch viel ärger kommen. Und dann? Ja, das hängt von der Charakterfestigkeit des Reichstages ab. Der Reichstag hat's in der Hand, was werden soll.

Den Engländern ist ihr Reinfall mit der jüngsten Verleumdung Deutschlands betreffs der Interventionfrage im spanisch-amerikanischen Kriege doch außerordentlich peinlich. Die Enthüllung des deutschen Reichsanzeigers hat sie in förmliche Verzweiflung versetzt, und die Furcht, die Freundschaft Amerikas zu verlieren, treibt sie zu allen möglichen Entschuldigungsversuchen. Die „Times“ lassen sich von ihrem Washingtoner Korrespondenten berichten, daß England und Deutschland gegen eine Intervention gewesen seien, die Oesterreich im Auftrage Spaniens angeregt habe. Die Londoner Regierung verleugnet ihren Botschafter in Washington, von dem die Verdächtigung herrührt, in aller Form, indem sie erklärt, der Botschafter habe von der englischen Regierung keinerlei Instruktion erhalten; wenn er vermittelnd zu wirken versucht habe, so habe er das aus eigener Initiative gethan. Im amerikanischen Repräsentantenhaus wurden recht ungünstige Urteile über England laut, dessen Doppeltzügeligkeit man jetzt auch jenseits des großen Wassers zu erkennen beginnt.

Dewet steht im östlichen Oranjestaat und sammelt in der Umgegend von Reijh diejenigen Boern, die bei dem großen Reijfzügen die Linien der Engländer durchbrachen und sich nach Osten hin wandten. Die Engländer können sich noch immer nicht über die gänzliche Erfolglosigkeit ihres damaligen Unternehmens beruhigen. Um den Mißerfolg weniger bitter zu machen, melden sie jetzt, daß die große Mehrzahl der Boern schon entkommen gewesen sei, ehe die englischen Truppen die Einschließung beendet hatten, daß der kleine Rest aber wirklich eingeschläpft sei. Nun wir wissen besser, wie glänzend und geschickt sich Dewet durch die Reihen der englischen Truppen hindurchgeschlagen hat. — Etwas allzu boernfreundliche Berichte über die Lage im Kapland und in Pretoria werden von einigen Blättern verbreitet. Wir warnen davor, allzu optimistische Erwartungen an diese Berichte zu knüpfen.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 14. Febr. (Fortsetzung der Beratung des Postetat.) Abg. Müller-Meinungen (frei. Sp.) bedauert, daß Bayern sich nicht auch für die Einheitsmarke habe gewinnen lassen. Abg. Freiherr von Hertling (Ztr.) betont, daß Bayern nicht geneigt sei, verfassungsmäßige Rechte aufzugeben. Ein Austausch der Marken sei indessen empfehlenswert. Staatssekretär Kräfte: Dem Bundesrat liege eine Vorlage über die Kenderung der Servis-Klassen vor. Der Sonntagspausendienst könne unmöglich beseitigt werden. Wenn man die Schweiz bevorzugen wolle, so könne man daselbe auch für andere Länder verlangen. Das sei aber finanziell bedenklich. Uebrigens betrage das Höchstgewicht einfacher Briefe nach der Schweiz jetzt schon 20 Gr. Der Umtausch der Marken sei nicht so leicht durchzuführen; ihr Gebrauch würde ins Ungemessene wachsen. Unterstaatssekretär Sydow: Für den Fernsprechdienst sei die Stimme der Frau geeigneter, als die des Mannes; daher seien der Verwaltung als Vermittlungspersonal Fernsprechgehilfinnen lieber. Abg. Müller-Sagan (frei. Sp.): Für die Postverwaltung würde eine Mischung Postdienerkräfte das Beste sein. Abg. Pösch (Soz.) bemängelt, daß der Hof in Dessau für Telegramme nichts zahle und auch für das Fernsprechen nichts zu zahlen scheine. Es wäre doch sonderbar, wenn zu Telegraphen ohne Draht auch die Telephone ohne Draht hinzukämen. Unterstaatssekretär Sydow erwiderte, im Berordnungswege sei seinerzeit verfügt worden, daß die deutschen Fürsten Telephongebührenfreiheit genießen sollen, sofern die Anschlußleitungen an die Verbindungslinien von ihnen selbst bezahlt werden. Weitere Gebührenfreiheiten könnten jetzt nur durch besonderes Gesetz eingeführt werden. Das Gehalt des Staatssekretärs wird bewilligt. Beim Titel „Assistentengehälter“ entspinnt sich eine längere Debatte. Abg. Wiemer (fri. Sp.) begründete den Abänderungsantrag, wonach für die Reichspostassistenten statt 46 475 400 Mark 47 975 500 Mk. eingestellt werden sollen. Der Bundesrat streiche hier mit einer unangebrachten Sparamkeit tausend Stellen. Die Erhöhung betrüge etwas über eine Million. Staatssekretär Thielmann: Es wäre korrekt, die Regierungen zu ersuchen ihrerseits gelegentlich der 3. Lesung die gewünschten Erhöhungen einzustellen. Er wolle nicht auf die vorliegende Frage materiell eingehen. Er bemerke nur, daß die Reaktionen die vorliegende Position bereits erhöht. Die Frage sei in der Budgetkommission erörtert

worden. Dieselbe erkannte an, daß der Reichstag nicht kompetent sei, Mehrausgaben einzustellen. Er glaube, es wäre nicht richtig, hier neue Mehrausgaben zu fordern, welche den ganzen Etat verschieben würden. Abg. Wiemer (fri. Sp.) zieht alsdann seinen Antrag zurück und schlägt eine Resolution vor, die Regierung zu ersuchen, 1000 etatsmäßige Postassistentenstellen nachträglich in den Etat einzustellen. Abg. Gröber (Zentr.) tritt für das Recht des Reichstages ein, die Positionen selbstständig in den Etat einzustellen. Die Abstimmung über die Resolution wird bis Montag ausgelegt.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 17. Febr. Der Kriegerverein hielt gestern Sonntag nachmittag im Bad seine jährliche Hauptversammlung, welche zahlreich besucht war. Zunächst kam der Rechenschaftsbericht zum Vortrag, worauf die Neuwahl des Vorstandes und Ausschusses vorgenommen wurde. Der seitherige Vorstand, Hr. Oberförster Weich, wurde einstimmig mit erneutem Vertrauen beehrt, ebenso der Schriftführer, Hr. Geometer Stofinger. Auch sämtliche Ausschußmitglieder wurden in geheimer Wahl wiedergewählt. Das Bürgerl. Gesetzbuch bedingte eine Statutenänderung bezüglich des Vereinsvermögens. Es wurde beschlossen, daß austretende oder ausgeschlossene Mitglieder keinen Anspruch an das Vereinsvermögen haben sollen und dementsprechend wird das Statut berichtigt. Das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs wird in herkömmlicher Weise gefeiert werden.

* Vom Lande, 16. Febr. Ueber die Heilkraft des Honigs bei Hauttiefen schreibt J. Elsäßer, Lehrer in Zell bei Eßlingen: Daß der reine Bienenhonig auch bei den Hauttiefen sehr gute Dienste zu leisten vermag, kann man aus nachstehendem Beispiel ersehen, welches ein Herr Küderli aus Dübendorf in der Schweizer Bienenzeitung mitgeteilt hat. Derselbe hatte eine sehr gute Milchkuh, die unmitttelbar nach dem Kalben nach und nach sehr zähmeltig geworden war und deshalb vom Tierarzt operiert wurde. Sei es nun, daß bei der Operation nicht die nötige Vorsicht angewandt wurde, oder andere Umstände schuld waren, kurz die Kuh erhielt eine sehr starke Entzündung, mit der sie von 20 Liter Milch täglich auf 7-8 zurückging. Es bildeten sich inwendig im Euter bewegliche Verhärtungen, die jedem angewandten Mittel, ärztlichen wie Hausmittel, trotzten. Da entsann er sich, irgendwo gelesen zu haben, daß der reine Bienenhonig bei Geschwulsten und Entzündungen oft von heilsamer Wirkung sei. Er rieb dann der Kuh zwei- bis dreimal täglich, je nach dem Melken, das Euter tüchtig mit warmem Honig ein, bis derselbe ganz in die Haut gedrungen war. Schon nach den ersten Anwendungen verspürte man eine auffallende Besserung, die knorpeligen Verhärtungen wurden immer kleiner und verschwanden nach 10 Tagen vollständig, auch der Milchertag war wieder auf volle 16 Liter gestiegen. Gewiß ein schöner Erfolg, nachdem die vorher angewandten Mittel das Uebel eher verschlimmert als gebessert hatten. Ebenso überraschende Erfolge habe ich selbst mit Honig bei meinem Geflügel erzielt. Ein schöner weißer Truthahn, der sich immer durch einen sehr guten Appetit auszeichnete, verlor plötzlich die Fresslust, suchte immer den Stall auf und ließ den Kopf hängen. Er hatte allem Anschein nach bedeutend Fieber. Wenn man ihm den Schnabel öffnete, so war er voll zähen Schleims. Nachdem ich 4-5 Tage lang vergeblich auf Besserung gewartet hatte, und wir uns schon mit dem Gedanken vertraut machten, den Beherrschter unseres Hühnerhofes zu verlieren, da erinnerte ich mich meines Honigtopfes, der uns in der Krankenstube bei Fieber und katarrhalischen Erkrankungen schon oft gute Dienste geleistet hatte. Ich dachte, was den Menschen gut und heilsam ist, kann auch bei dem lieben Vieh seine Wirkung nicht versagen. Meine Hoffnung sollte sich glänzend erfüllen. Ich holte einige Brocken landierten Honig, und während meine Frau dem Patienten den Schnabel öffnete, schob ich ihm nacheinander 4-5 Brocken hinein. Einige Stunden nachher gieng ich wieder in den Hühnerstall, um die Kuh zu wiederholen. Ich hatte diesmal ein Stückchen Schwarzbrot mitgenommen und daselbe brockenweise in lästigen Honig getaucht. Als wir die erste Portion eingeschoben hatten, schnappte der Dahn schon nach der zweiten, doch war er noch zu ungehickt oder zu schwach, dieselbe ohne Beihilfe verschlucken zu können. Nach 3-4 Honigbroten wurden in dieser Weise verabreicht, dann aber stellte sich wieder die alte Fresslust ein und unser Truthahn war — dank unserer Honigkur — vollständig wieder hergestellt. Kurze Zeit nachher bemerkte ich eines Tages, daß eine meiner selbstgezüchteten weißen Minorlathennen das Fressen verweigerte und alle paar Minuten einen niehenden Ton von sich gab; dabei zeigte sich der Kopf etwas angeschwollen. Gleich-



zeitig erfuhr ich, daß ein Hahn meines Nachbarn schon seit mehreren Tagen in ähnlicher Weise erkrankt sei. Demselben war der Kopf so angeschwollen, daß er 6-8 Tage kein Auge mehr öffnen konnte. Ich sperre nun meine franke Henne in einen Käfig und begann sofort meine Donigsur. Nach 3 Tagen konnte sie als gesund entlassen werden. Tags darauf erkrankte ein anderes Huhn unter denselben Erscheinungen. Da mir kurz vorher ein kleines Schriftchen über die „hombopathische Behandlung der häufigsten Krankheiten der Haustiere“ in die Hände gekommen war, so gab ich das für Diphtheritis empfohlene Mittel Mercur cyan. Drei Körnchen alle zwei Stunden. Allein nach 2 Tage war durchaus keine Besserung wahrzunehmen. Der Atem war so laut, daß man ihn schon beim Betreten der Scheune hörte, in der ich die Kranke plaziert hatte. Da sagte ich mir: es ist höchste Zeit, daß du zu deinem bewährten Mittel greiffst. Es wurden einige Fingerippen voll Honig in den Schnabel gestrichen, und als ich $\frac{1}{4}$ Stunden nachher meiner Patientin einen Besuch machte, war das Geräusch beim Atmen vollständig verschwunden, auch das Niesen hörte nach einigen Tagen auf. Ich bin überzeugt, daß es bei Keuchhusten und beginnender Diphtheritis des Geflügels kein besseres Mittel giebt als Honig, alle 2-3 Stunden verabreicht, und ich möchte jedem raten, in ähnlichen Fällen dieses einfache billige Mittel anzuwenden.

Die Stadtgemeinde **Neuenbürg** hat vom Staat die Neuenbürger Wasserstraße für 13,000 Mark angekauft. Die Wasserkraft derselben soll für ein städtisches Elektrizitätswerk verwendet werden.

Stuttgart, 14. Febr. Mehr als 30 Stadtpfleger des Landes von Städten unter 7000 Einwohnern haben den Landtagsabgeordneten eine an die Ständeversammlung gerichtete Eingabe zugehen lassen, worin sie anlässlich der bevorstehenden Verwaltungsreform bitten um Neuregelung der Anstellungs- und Dienstverhältnisse der Stadt- und Gemeindepfleger, um Verbesserung ihrer Gehaltsverhältnisse und Neugestaltung derselben durch einheitliche, nach der Größe der Gemeinden und nach Dienstaltersstufen einzurichtende, bindende Normen und um Fürsorge für Gewährung der nötigen Hilfskräfte.

Stuttgart, 14. Febr. Zum Bau des als Schauspielhaus gedachten Interimstheater hinter dem Königschor erfährt der „Schw. M.“, daß der zwischen Krone, Staat und Stadt zustande gekommene Vertrag die Krone zu einem Beitrag von 200 000 M., den Staat ebenfalls zu 200 000 Mark und die Stadt zu 100 000 verpflichtet. Die Stadt erhält hierfür seitens der Kronverwaltung einige Vorteile bezüglich der Straßenabgangelei zugesichert, die sich auf die um das neue Theater herumzuführende Schillerstraße, sowie auf die Planie erstrecken.

Stuttgart, 15. Febr. Freiherr v. Münch, der beabsichtigt, mehrere Gerichtstermine in Württemberg wahrzunehmen, hat sich den bekannten Bedingungen des Ministeriums unterworfen und ist gestern auf dem hiesigen Bahnhofe von einem Trennwärter in Empfang genommen worden, in dessen Begleitung er heute nach Kottenburg weitergereist ist.

Ein paar ganz gefährliche Kerle sind die Schlosser-gefellten Waldemar Brunert von Nersgehofen und Josef Karl Trenkle von Freiburg. Es sind 18- bis 19jährige Burtschen. Sie standen dieser Tage vor der Freiburger Strafkammer. Die beiden lernten sich in der Nähe Kölns kennen. Von dort aus „fochten“ sie sich überall durch und stahlen wie die Raben. In Mainz lernten sie in einem Gasthaus ein „Du“, sagte der 18jährige Trenkle, „wir wollen heute nacht eine Kasse holen.“ „Gut, holen wir sie,“ entgegnete Brunert. Als der Kühnere und Kaltblütigere schleicht sich Brunert abends ins Nachbarhaus, versteckt sich

im Hof, überklettert eine Mauer, eiserne Gitter, bricht ins Gasthaus von hinten ein und öffnet seinem auf der Straße stehenden Kampanen. Dann arbeiten sie im Innern gemeinsam. Was sie suchen, Geld, finden sie nicht, aber Revolver, einen Dolch, ein Paar Uhren u. a. In ähnlicher Weise, bewaffnet mit allerhand Eindrehwerkzeug, verfahren sie in Heidelberg. „Ich ging beteln in einem Haus und sah ein Pult in einem Zimmer, in welchem sich Geld befindet. Das wollen wir holen,“ sagte diesmal der Ältere zum Jüngeren. Nachts bricht der erstere ein, im Innern widersteht eine Thür aber allen Versuchen und nur drei Hächsen Sardinen fallen in ihre Hände. Darauf drängen sie in der Herberge zur Heimat ein, stahlen aus einem Pult 9 Mark Geld, 8 Mark Briefmarken, 4 Mark Ansichtskarten, Zigaretten, Legitimationspapiere, Schinken, Hackbraten u. s. w. In Freiburg sind sie einige Tage, brechen im kath. Vereinshaus ein, sprengen Tischschubladen auf und stehlen 6 Mark Geld, etwa 2 Mark Briefmarken und einen Stempel. Am 16. Dezember führen sie dann einen Kassettendiebstahl bei Metzger Friedrich in der Herrenstraße aus. Bei dem Metzger wäscht die Mutter des Trenkle. Dieser macht den Kundschafter, führt abends den Brunert ins Haus, Brunert versteckt sich unter ein Bett im Kinderzimmer und beobachtet alles. Er vermutet, daß die Kassette im Zimmer hinter dem Laden ist, schleicht aus dem oberen Stock in den zu ebener Erde, bricht da ein und findet die Kassette, die er nebst Schinken und Wurst in ein Tuch wickelt. Brunert führte hier auch noch zwei weitere Diebstähle allein aus, wobei ihm eine goldene und eine silberne Uhr, etwas Geld und Zigaretten in die Hände fielen. Am 18. Dezember wurden beide verhaftet. Von über 500 Mark Geld, das in der zuletzt gestohlenen Kassette war, fanden sich noch 481 M. vor. Brunert machte am 19. Dezember einen Angriff auf den Amtsdiener und einen Fluchtversuch, und in einer der letzten Nächte wollte er die Gefängnismauer durchbrechen. Er erhielt als der Gefährlichere $7\frac{1}{2}$ Jahre Zuchthaus nebst 10 Jahren Ehrverlust, Trenkle erhielt 5 Jahre Gefängnis.

|| Allgemein wird die Ansicht befohlen, daß im Kasseker Treiber-Prozess die angeklagten Aufsichtsräte sehr gelinde davon gekommen sind. Zwei der Herren befinden sich bereits wieder auf freiem Fuß, da die Strafe als durch die Untersuchungschaft verdrängt erachtet wurde. Auch den drei anderen Angeklagten, die zu 5 bis 7 Monaten Gefängnis verurteilt wurden, werden 4 Monat Untersuchungshaft angerechnet. Die 5 bis 10 000 M. Geldbuße werden sie wohl gut bezahlen können. Leider konnte die Verteilung nur wegen der Schiebungen mit Aktien der Tochtergesellschaften und mit Wechseln erfolgen und nicht auch wegen Untreue und betrügerischer Einwirkung auf den Kurs der Aktien, sonst hätten die Strafen auch anders gelaufen. Unter den gegebenen Umständen war ein schärferes Urteil nicht möglich, trotzdem schon den Angeklagten mildernde Umstände verjagt wurden wegen der Höhe der Verschleierungen und wegen der Größe des Schadens der Aktionäre, sowie des Schadens, den der deutsche Kredit im Allgemeinen erlitten hat. Thränen, wie viele der Betroffenen, brauchen die Verurteilten nicht zu vergießen.

Ein trauriges Opfer der Lejervout ist die jugendliche Dienstmagd Sophie Domy in Hoya (Sachsen) geworden, die kürzlich ihren Tod im Wasser gesucht hat. Dr. Kühn erklärt im dortigen Wochenblatt folgendes: „Das wirkliche Motiv zu dieser unglücklichen That, das natürlich fernstehenden Beurteilern gänzlich unbekannt sein muß, liegt für den Eingeweihten und besonders für den ärztlichen Sachverständigen klar vor Augen. Es handelt sich um ein Opfer einer geradezu krankhaften Lejervout. Im Bette des Mädchens, unter dem Rückenbrante, in dem Auszuge des Rückenstückes wurden die verschiedensten Romane gefunden, abgesehen von den zahllosen Zeitungen und sonstigen Drucksachen; selbstverständlich handelte es sich meist um aufregende

Lektüren, da das Mädchen wiederholt über schreckhafte und aufregende Träume geklagt hatte.

Berlin, 14. Febr. Die Schlußzählung seitens der Gewerkschaften ergab, daß die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Berlin und sämtlichen Vororten 76 634 beträgt. Außerdem haben nur beschränkten Tageserwerb 530 171; Kranke oder Invaliden sind 19 369 vorhanden.

(Lage des deutschen Arbeitermarktes.) Im Monat Januar drängten sich an den öffentlichen Arbeitsnachweisen Deutschlands, soweit sie an die Berichterstattung des „Arbeitsmarktes“ angeschlossen sind, um 100 offene Stellen im Durchschnitt 202,2 Arbeitsuchende. In dem entsprechenden Monate des Vorjahres, wo ebenfalls schon über einen großen Andrang geklagt wurde, hatte die Ziffer immerhin nur 168,8 betragen. Ein deutlicher Unterschied macht sich bemerkbar zwischen dem weiblichen und dem männlichen Arbeitsmarkt. Der eine Zeit lang für verschunden gehaltene Mangel an Dienstmädchen ist schnell wiedergekehrt und dieser Mangel wird noch dadurch verstärkt, daß in der einzigen Fabrikation, die in der letzten Zeit eine Erholung zu verzeichnen hatte, in der Textilindustrie überwiegend weibliche Arbeiter gesucht werden. So findet an weiblichen Arbeitskräften auch jetzt noch ein Unterangebot statt (85,5 pSt. gegen 76,0 pSt. im Vorjahre), während für die männlichen Arbeitsuchenden allein gerechnet die Zahl der Bewerber um 100 Stellen auf die ungeheure Ziffer von 347,8 kommen würde! Gegenwärtig wird in der That die Lage des Arbeitsmarktes nur durch die Frauenarbeit noch in erträglicher Höhe gehalten, wie denn auch vielfach bei der günstigen Lage des weiblichen Arbeitsmarktes die Ernährung der Familie vom Manne auf die Frau übergeht. In den Krankenkassen, die in den letzten Monaten des Jahres einen gewaltigen Mitgliedersturz zu verzeichnen hatten, ist die Abwärtsbewegung naturgemäß in ein langsames Tempo geraten und die weitere Abnahme der Mitgliederzahl hat nur 0,3 pSt. betragen (gegen 2,5 pSt. im Januar des Vorjahres), d. h. trotz aller vorangegangenen Entlassungen ist auch in diesem Monat die Zahl der Arbeitslosen noch vermehrt worden. Einigenmaßen gehoben wurde die Durchschnittsziffer dadurch, daß jener Aufschwung im Textilgewerbe in den Gegenden, in denen dies die Hauptindustrie ist, eine Zunahme der Beschäftigten herbeiführte; so in den Krankenkassen von Leipzig, Dresden, Chemnitz, Gera, Rottbus u. a. m. Aber in den Gewerkschaften, die den Sitz der Krisis bilden, zeigt der Arbeitsmarkt bis jetzt kein Anzeichen einer Besserung. Im Maschinenbau dauert die Stockung fort. Im Bergbau nehmen an denselben Zeichen, deren Aktien steigen, die Feuerschichten zu. Die Politik zahlreicher Staats- und Gemeindeverwaltungen, gerade die gegenwärtige Zeit großer Geldknappheit und wirtschaftlich schlechter Lage zu winterlichen Bauaufträgen zu benutzen, wurde durch das beispiellos günstige Wetter des Monats Januar (seit 1866 hatte kein Januar eine so hohe Durchschnittstemperatur) begünstigt, so daß beispielsweise in Stuttgart durch die Nebreinneilung von Bauarbeitern allein der Arbeitsmarkt wesentlich günstiger gestellt werden konnte.

Nach der „Voss. Zig.“ haben sich die zolltariffreundlichen Gruppen des Reichstages in der Getreidezollfrage geeinigt. Die Konservativen, Nationalliberalen und das Zentrum schlagen einen Minimalkurs für Weizen von 6 M., Roggen, Haber und Gerste je 5,50 M. vor.

Sehr schlecht bekommen ist mehreren Unteroffizieren des 129. Infanterie-Regiments in Bromberg die Absendung eines Glückwunschtelegramms an den Kaiser aus Anlaß der Umänderung des bisherigen Namens des Regiments in „3. Westpreussisches Infanterieregiment Nr. 129“. Wegen Nichterhaltung des vorgeschriebenen Dienstweges erhielten die Gratulanten Arreststrafen von 3 bis 5 Tagen.

Kiel, 15. Februar. Prinz Heinrich ist heute früh 8 Uhr 30 nach Bremen abgereist.

Lebenslust

Lobt den Herrn! Er ist die Liebe,
Er verläßt die Seinen nicht,
Blickt auch unser Auge trübe,
Freundlich strahlt sein Angesicht.

Der verschollene Baron.

Novelle frei nach dem Englischen v. Wilibert Schläman
(Fortsetzung.)

Wie pochte das Herz des starken Mannes, als er so dahinschritt, — er fühlte, daß Miß Walton kräftiger und rascher neben ihm einherging, aber er überzeugte sich auch, daß das verzehrende Feuer des Himmels hier einem irdischen Engel die edelste Gabe, welche die Natur dem Sterblichen schenkt, das Licht der Augen, ganz geraubt hatte. So leicht und kräftig auch der Schritt des unglücklichen Mädchens neben ihm war, so eigenartig stockte derselbe doch mitunter plötzlich, — eigenartig, wie immer bei Blinden, welchen beim Gehen oft das Gefühl überkommt, als läge irgend ein Hindernis ihnen im Wege.

Der Weg zum Jägerhäuschen banerte Madenzie eine Ewigkeit und doch sagte er sich, daß er noch immer früh genug zum Schrecken seiner Frau kommen würde, kommen mit dem schönen Kinde, das so furchtbar schwer von einem unergründlich düsteren Geschick verfolgt wurde.

Endlich trat er in sein Haus; ein stummer Wink, den er seiner ihm entgegenkommenden Frau gab, zeigt dieser, daß Miß Walton irgend etwas zugestoßen sei. — Dann führte er diese in ihr Zimmer und sagte nun rasch zu seiner Frau:

„Minnie, Miß Walton hat ein neues Unglück betroffen, sei stark und gottvertrauend, wie die Miß selber, ein Miß hat ihre Sehnerven gelähmt. Schließe die Läden, es soll nicht gut thun, daß, wer vom Miß geblendet wurde,

dem scharfen Tageslicht ausgesetzt ist. Ich eile nach Lanark und werde Kerze mitbringen; kleide da Miß Walton um, trockene Kleider sind vor allem vorzuziehen, in zwei Stunden bin ich wieder hier.“

Die Frau des Jägers war eine resolute Frau, sie drückte nur ihrem Mann die Hand, rief ihm zu: „ja eile und kehre bald zurück,“ und beschäftigte sich dann nur mit Mary.

Es giebt Charaktere, die von Natur schwach erscheinen, aber sobald Unglück über sie hereinbricht, förmlich gestählt werden, und mit einer gigantischen Kraft dem Schicksal die Stirn zu bieten vermögen. — Ein solcher Charakter war die schöne, unglückliche Mary. Sie brach nicht in Klagen und Jammer aus, sie ließ nicht die Verzweiflung Herrin über sich werden, das junge, seltene Mädchen resignierte ruhig in der sie umhüllenden Nacht, — trotzdem der Hoffnungsstern ihres Lebens tief und immer tiefer in diese Nacht herabsank.

Kein Wort der Klage kam über ihre Lippen, — sie bat nur gleich von vornherein die Frau des Jägers, — man solle dafür sorgen, daß ihrem Bräutigam so schonend wie möglich das sie betroffene neue Unglück mitgeteilt würde.

Früher, wie der Jäger versprochen, kehrte er mit zwei Kerzen zurück, auch Cameron, den vermeintlichen treuen Freund der Waltonischen Familie, hatte er benachrichtigt, derselbe war gleichfalls sogleich mitgefahren.

Die Kerze unterzuchten die Augen Marys, sie sprachen derselben Mut und Trost ein, und ordneten zunächst an, daß sie, wie Madenzie bereits veranlaßt hatte, ganz vor dem Tageslicht geschützt, im möglichst dunkel gehaltenen Zimmer bleibe. Dann berieten sie unter sich unter Hinzuziehung von Cameron. — Die Unglückliche war völlig blind, keine Operation konnte hier helfen, man mußte es der Natur selber überlassen, ob ein Schimmer des Lichtes

wiederkehre oder nicht. Beide Aerzte aber rieten zugleich, jedenfalls einen berühmten Augenarzt noch zu konsultieren, um nichts unversucht zu lassen.

Cameron spielte den Heuchler vortrefflich. Im Innern janzte das Ungeheuer.

Bei ihm hatte die wilde Leidenschaft jetzt vollends die Oberhand gewonnen, nur noch kurze Zeit und das schöne Mädchen lag in seinen Armen. — Das Schicksal selber warf Mary ihm zu, wie schön war sie! Ihre gesenkten Augenlider, das schmerzliche, sanfte Lächeln um ihren süßen Mund, die weiche Blässe ihres engelhaft reinen Antlitzes, dies alles erweckte in der Brust dieses menschlichen Ungeheuers kein Mitleid, nein, es zündete nur die heiße Begier in seinem höllischen Busen, die wunderbare Menschenblüte zu brechen.

Das junge Mädchen war ihm ja jetzt völlig und fast willenlos hingegeben — nur ein einfacher Mann, eine einfache Frau — der Jäger Madenzie und sein Weib, waren diejenigen, die das hilflose Mädchen beschützen konnten, beschützen, so lange Cameron es für gut fand.

Nicht heute oder morgen, auch wohl nicht gut in allernächster Zeit, aber später, um Monatsfrist, wer hinderte ihn dann — zum Wohle der Blinden, den Aufenthaltsort derselben zu verlegen, wohin er wollte, und dann beherrschte er sie unumhürant.

In dem Kopf dieses Unmenschen warf sich jetzt nur die Frage auf: ist es wert, sie zu heiraten, oder —? „Ich habe ja Zeit genug, mit mir darüber zu Rate zu gehen,“ höhnlachte der Unhold, „entreißen kann sie mir keiner mehr!“

Und wo war denn Henry Hartford, der Verlobte Marys? Cameron hatte geschrieben, zuerst war keine Antwort erfolgt, dann hatte man ihm geschrieben, der junge Baron habe eine Rundreise angetreten, um die ererbten Besitzungen in Augenschein zu nehmen.

Southampton, 16. Febr., 3 Uhr nachmittags. Als der Lloyd-Dampfer Kronprinz Wilhelm heute früh 70 Meilen vom Kap North Foreland passierte, erhielt er folgende Marconidepeche in englischer Sprache: „Ein großer Dampfer lief in der vergangenen Nacht auf dem Goodwinstrand auf. Rettungsboote und Schlepper sind von Ramsgate zur Hilfeleistung und Befreiung abgegangen.“ An Bord des Kronprinz Wilhelm befinden sich 300 Kajüt- und etwa 700 Zwischendeckspassagiere. Prinz Heinrich bewohnt nicht die Brantgenächer des Dampfers, sondern die Kapitänswohnung. Die Passagiere bewegten sich im Speisesaal immer in tafelvoller Weise um den Prinzen, dessen liebenswürdiges, herzgewinnendes Wesen alle entzückt.

Southampton, 16. Februar. (3 Uhr nachmittags.) Ueber die Abfahrt des Dampfers „Kronprinz Wilhelm“ von Bremerhaven ist noch folgendes zu berichten: Prinz Heinrich trat gestern nachmittag kurz vor drei Uhr in der Lloydhalle ein und ging alsdann an Bord, begleitet außer dem Gefolge von dem Gesandten v. Tschirsky und Wägenhoff. Als das Schiff sich in Bewegung setzte, erschien der Prinz auf dem Sonnendeck und verweilte daselbst in längerer Unterhaltung mit dem Gesandten Tschirsky, dem Vizepräsidenten des Lloyd, Dr. Achelis, und den Direktoren Leist und Bremermann. Auf dem Quai jubelte eine dichtgedrängte Menge dem Prinzen bei der Abfahrt zu, der herzlich dankte. Bei dem ersten Weiserfort stoppte der Dampfer, der Gesandte v. Tschirsky und die Herren des Lloyd verließen, nachdem sie sich verabschiedet hatten, den „Kronprinz Wilhelm“ und begaben sich auf den begleitenden Tender zur Rückfahrt nach Bremerhaven. Der Prinz versammelte in seinen Gemächern das Gefolge, welches aus Berlin eingetroffen war. Prinz Heinrich, der dasselbe bisher nicht hatte begrüßen können, entbot ihm das herzlichste Willkommen. Sodann besuchte der Prinz auf der Kommandobrücke den Kapitän Richter, welcher seine erste Fahrt als Kapitän mit dem „Kronprinz Wilhelm“ macht, und verweilte dort in längerer angeregter Unterhaltung. Alsdann ging der Dampfer bei Abendbeleuchtung und wolkenlosem Himmel zu größerer Fahrt die Unterweyer hinab über. Kurz nach 6 Uhr war der rote Sand und eine halbe Stunde später das Weiserfeuer sichtbar. Der Prinz verbrachte den größten Teil des Abends auf dem Verdeck. Das Diner nahm der Prinz mit seinem Gefolge an einem besonderen Tisch in dem gemeinsamen Speisesaal ein. Die Kapelle der 2. Matrosendivision aus Wilhelmshaven gab Tafelmusik. Jucet wurde ein Potpourri amerikanischer und väterländischer Weisen gespielt. Nach dem Diner verweilte der Prinz längere Zeit mit seinem Gefolge in dem gemeinsamen Rauchsalon und zog sich erst um 10 Uhr zurück. Der Dampfer hatte während der Nacht die prachtvollste ruhige Fahrt bei Frost und klarem windstilletem Wetter. Heute früh 8 Uhr erlöste als Morgenmusik: „Das ist der Tag des Herrn und eine feste Burg ist unser Gott“. Im herrlichsten Sonnenschein geht die Fahrt an der Südküste Englands entlang. Bald nach 10 Uhr kommen die Insel Whigt und die Forts von Portsmouth in Sicht. Der Solentloste steigt an Bord. Der Prinz hatte nach dem gemeinsamen Frühstück gearbeitet und war später auf der Kommandobrücke und sprach wiederholt aus, wie sehr er sich auf den Besuch Amerikas freue. Kurz nach 12 Uhr erfolgte die Einfahrt in die Bucht von Southampton. Der Prinz wird das Schiff, dessen Weiterfahrt um vier Uhr erfolgt, nicht verlassen. Zum Empfang waren erschienen: der deutsche Marineattaché in London, Kapitän zur See Goerper und der deutsche Konsul in Southampton, Keller. Dieselben wurden zum Frühstück am Prinzentisch eingeladen. Das Wetter ist anhaltend prächtig.

Diedenshausen, 13. Febr. Im Büro der Krankenkasse wurde gestern nacht eingebrochen und der Geldschrank mit 2000 M. weggetragen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Ausländisches.

Wien, 15. Febr. Infolge der nachmittags in Triest vorgekommenen neuerlichen Unruhen, die bereits den Charakter des Aufstandes angenommen haben, trat abends der Ministerpräsident zusammen und beschloß nach eingeholter kaiserl. Genehmigung den Ausnahmezustand über Triest zu verhängen. Es werden unter Suspendierung einiger Artikel des Staatsgrundgesetzes den Behörden Ermächtigungen hinsichtlich des Vereins- und Versammlungsrechtes, der Presse, sowie des Ausweisungrechtes eingeräumt. Erforderlichen Falls wird mit der Verhängung des Standrechtes vorgegangen werden.

Wien, 16. Febr. Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Triest gemeldet, heute nachmittag seien bei dem Zusammenstoß mit dem Militär 6 Personen, darunter ein Polizeibeamter, getötet und 30 Personen verwundet worden.

Pulver und Blei mühten leider in der österreichischen Hafenstadt Triest gegen die Tausende von Streikenden verwendet werden. Die Ausständigen verübten so große Ausschreitungen, mißachteten die Befehle der Offiziere zum Auseinandergehen und ließen gegen das Militär herausfordernde Rufe laut werden, so daß von der Schußwaffe Gebrauch gemacht werden mußte. Es fielen etwa 30 Personen, davon waren 8 sofort tot. Dieser Ausstand mit seinen besagten Folgen ist der erste wirkliche Generalstreik in Oesterreich. Es stockt aller Verkehr in Triest. Der Streik hat seinen Kernpunkt in der Forderung der Heizer nach achttündiger Arbeitszeit. Man hofft aber auf ein schnelles Ende des Ausstandes, da sich die Parteien auf ein Schiedsgericht geeinigt haben, bedauerlicherweise erst nachdem so viele Menschen mit ihrem Blute die Erde gerötet haben.

Triest, 16. Febr. Bis gestern abend wurden 95 Verhaftungen und heute noch 5 Verhaftungen vorgenommen. Gestern wurden bei den Unruhen 12 Personen getötet und 7 verwundet. Die Verkündigung des Standrechtes und des Ausnahmezustandes im Territorium Triest verlief gleichfalls ohne Zwischenfall. Die Schriftsetzer nahmen nachmittags die Arbeit wieder auf. Ebenso wird im Lloydarsenal und im Ciablimento Technico die Arbeit morgen bestimmt wieder aufgenommen werden. Es wütete hier eine heftige Bora mit Schneetreiben.

London, 15. Febr. Die Marineforderungen belaufen sich auf 31,255,000 Pfund gegen 30,875,000 im Vorjahre. Davon sind 9,058,000 Pfund für Neubauten und 700,000 Pfund von letzterem Betrage für die ersten Raten neuer Schiffsbauten bestimmt.

London, 15. Febr. Nach einer heute veröffentlichten Verlustliste wurden am letzten Mittwoch bei Klipsriver 4 Offiziere verwundet, 2 Mann getötet und 27 verwundet.

Der Engländer Digby führt soeben in einer Schrift: „Das glückliche Indien“ den Nachweis, daß in der Zeit von 1854—1900 in Indien 29 Millionen Menschen verhungert sind. Im Durchschnitt kommt auf einen Indier ein Jahreseinkommen von 23 M. Hierzu bemerkt jedoch Digby: „Gut! Ganz Indien hat eine Einnahme von 2160 Millionen Pfund Sterling und eine Bevölkerung von 231 Millionen Seelen. Jede arme Seele bekäme, wenn man alles gerecht verteilte, volle und ganze 25 M. jährlich und könnte sich begnügen. Doch lebt eine Million in Sans und Braus und verbrannt allein in guter Gesellschaft fast die Hälfte des ganzen indischen Einkommens, so daß den anderen Hindus nur 13 Schilling und 11 1/2 Pence (14 M.) jährlich oder 3 Farthings (6 1/2 Pfg.) täglich verbleibt, was wohl zum Sterben zu viel, zum Leben aber zu wenig ist.“

Petersburg, 16. Febr. Der Kaiser spendete 50 000 Rubel zur Bestreitung der Kosten der siebten internationalen Konferenz, welche von den Gesellschaften des roten Kreuzes am 29. Mai hier eröffnet wird.

Tiflis, 15. Febr. Bei einem Erdbeben sind sehr viele Menschen umgekommen. Am 14. ds. Mts. wurden gegen 200 Leichen ausgegraben. Die Ausgrabungen werden fortgesetzt, doch werden sie, da die Erdstöße fortbauern, sehr erschwert. Man glaubt, daß noch einige hundert Personen umgekommen sind, darunter viele Frauen, die sich in den Badeanstalten befanden, als das Erdbeben stattfand.

Baku, 15. Febr. Der Bezirkshauptmann von Schemacha meldet telegraphisch: Die Stadt ist jetzt fast vollständig zerstört, nur etwa ein Duzend weniger beschädigte Häuser blieben stehen. Zahlreiche Menschen sind getötet worden. Die Kirche, Moschee, Kasernen und das Schahamat sind zerstört, das Gefängnis und die Gebäude der Bezirksverwaltung sind stark beschädigt. 25,000 Einwohner sind nahrungsmittel- und obdachlos. Heute vormittag um 10 1/2 Uhr dauerte das Erdbeben noch fort.

New-York, 16. Febr. Die Blätter gebrauchen scharfe Ausdrücke über Wheeler. Die „Sun“ sagt, wenn er nicht Vertreter eines Kongreßdistrikts wäre, könnte man seine Äußerungen lächerlich finden. So aber müsse das Land sich schämen, einen solchen Menschen in der Gesetzgebung zu haben.

Schauhaai, 16. Febr. Aus chinesischer Quelle verlautet, daß in der Mandchureifrage der Widerstand Amerikas sich nicht gegen den zwischen Rußland und China zu schließenden Staatsvertrag, sondern gegen den Entwurf eines von der russisch-chinesischen Bank geplanten Abkommens richte. Dieses Abkommen, das im Anschluß an den Staatsvertrag durchgesetzt werden soll, würde in der Mandchurei ein russisches Monopol für Bergbau und Eisenbahnbau begründen, was die Vereinigten Staaten nicht zulassen könnten.

Kapstadt, 16. Febr. (Renter.) 70 Dänen hielten hier eine Versammlung ab und nahmen eine Resolution an, in der den englischen Truppen in Südafrika und der englischen Kriegführung Anerkennung ausgesprochen wird.

Pretoria, 16. Febr. Laut einer heute veröffentlichten Bekanntmachung sind 25 Bureauführer, darunter 5 Kommandanten und 2 ehemalige Mitglieder des Volksraats für immer aus Südafrika verbannt worden.

Pretoria, 16. Febr. Am 12. Febr. wurden 150 Mann englische berittene Infanterie in der Nähe von Klipriver nach tapferer Gegenwehr überwältigt. 12 Mann sind gefallen und 48 wurden verwundet, darunter mehrere Offiziere.

Der Standard meldet aus Pretoria vom 14. ds.: Man nimmt an, daß die Engländer, als sie bei dem im Dranseefreistaat veranstalteten Kesseltreiben die Linie Heilbron—Bolvehoel erreichten, nur noch 600 Buren vor sich hatten. Die übrigen Buren waren 1400 Mann stark, bereits nach dem Osten durchgebrochen und stehen jetzt rund um Reich. Dewet kam nicht durch die Blockhauslinie bei Thabanghu hindurch. Er wird wahrscheinlich wieder versuchen, nach Norden durchzubrechen und die bei Reich stehenden Streikräfte unter seinem Kommando zu sammeln.

Handel und Verkehr.

Altensteig, 17. Febr. Das Gewerbeblatt publiziert die Eintragung ins Register für Gebrauchsmuster unter Nr. 167 171: Louis Kappeler in Altensteig, Uhrkettenanhänger, bestehend aus einer Kette mit eingeleger, teleskopartig ausziehbarer Zigaretten- und Zigarettenspitze.

Hamburg, 14. Febr. (Butter.) Wöchentliche frische Vieferungen. Hof- und Meierei-Butter. In Hamburg bezahlte Brutto-Engros-Preise per 50 Kilo Netto reine Tara, ohne Decort, Ia. Qualitäten M. 109—110. IIa. Qualitäten M. 105—108, fehlerhafte und ältere 96—102, Schleswig und Holstein Bauerbutter M. 82—87, Russische verzollt 96—104, Amerikanische verzollt 82—86. Fest.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kieker, Altensteig.

Mit thränenersüßter Stimme las Cameron der unglücklichen Braut den Hiobsbrief vor, ihr blindes Auge hatte keine Thränen, nur das sanfte, schmerzliche Lächeln, das sie so wunderbar schön machte, spielte um ihre Lippen. Cameron wollte sie trösten, er ergriff ihre Hand, sie entzog ihm diese und sagte sanft:

„Ich erkenne Ihre gute Meinung, aber ich bedarf des Trostes nicht, vor meinen Augen schwebt sein Bild, mag er glücklich sein, in der großen, schönen Welt, ich flehe den Segen des Himmels allabendlich auf sein liebes Haupt herab.“

Der Schurke biß sich auf die Lippen, er mußte den teuflischen Blick doch niedersehen vor der Heiligkeit der wahren Liebe eines weiblichen reinen Herzens!

In ihrem Unglück fand Mary viel Mitleid, aber sonderbar, dies Mitleid brachten ihr nicht die Menschen entgegen, welche sie einst um ihr Glück beneidet hatten, die in den Tagen des Glücks und Reichthums des alten Herrn Walton sich als Freunde und Freundinnen seines Hauses an ihn gedrängt hatten, — all diese Menschen hatten nichts, als das kalte Zeremoniell der Höflichkeit gegen die jetzt fast arme, und noch dazu blinde Miß.

Aber die armen Menschen, welche einst die wohlthätige Hand des schönen Mädchens und ihres guten hochherzigen Vaters kennen gelernt hatten, diese Armen trugen ihr jetzt Mitleid in übervollem Maße entgegen, und tausend kleine Blicke, Spenden, die, wenn auch wertlos, doch darum um soviel schätzbarer, waren Zeugen davon, wie tief das Unglück der schönen Miß die Menschen rührte. Ein allgemeiner Haß aber wurde zugleich gegen den Verlobten, den Baron gewordenen Hartford, laut.

Niemand wußte recht, woher die Kunde kam, aber es wurde allgemein bekannt, der Baron Hartford sei nach England gereist, man habe ihn auf der Reise mit einer

jungen Dame gesehen — er habe bis jetzt, trotzdem ihm das unglückliche Unglück seiner Verlobten bekannt gemacht sei, — es nicht einmal der Nähe wert gehalten, einen Brief an sie zu schreiben; die Baronserbichtheit habe das Herz dieses Menschen vollständig umgewandelt.

Während alle armen, guten und die blinde Miß bedauernden Menschen ihren vollen Unwillen über das Benehmen Hartfords laut äußerten, — rumpften in den höheren Kreisen die Herzlosigkeit, der Neid und die Schadenfreude die vornehmen Raten, und man sagte: Ja, was soll der junge, schöne Baron mit einer Blinden, die dazu arm wie eine Kirchenmaus ist, — Miß Walton kann froh sein, wenn er ihr, vielleicht nachdem die seine Zeit nötiger in Anspruch nehmenden Erbschaftsangelegenheiten reguliert sind, ein kleines Jahresgehalt aussetzt, damit sie nicht genötigt ist, in ein Blindenasyl zu gehen. — Herzlose Menschen — herzlos, wie es der Bestiz von Geld und Gut macht!

Zwei Monate waren vergangen — Marys Angelegenheiten lagen ganz in Camerons Händen. Er hatte die Nachlasssache des verstorbenen Walton weiter verfolgt, — das Resultat war ein sehr schlechtes. Der alte Herr hatte sein ganzes Vermögen in Staatspapieren angelegt gehabt, und diese waren sämtlich im Feuer umgekommen. — Außer der kleinen Villa, die nicht hoch in der Feuerklasse stand, und dem Park, der in so abgelegener Gegend seinen Wert repräsentierte — blieb nichts für die Tochter des einst so wohlhabenden Mannes übrig. — Mary konnte von den Zinsen des ihr Verbleibenden kaum nothdürftig vegetieren.

Auch diese Schicksale verheimlichte Cameron der armen Blinden nicht, mit honigsüßer Stimme teilte er ihr stückweis die betrübende Kunde mit, — sie hatte auch hierauf keine andere Antwort, als das sanfte, wehmütige Lächeln.

Da endlich überbrachte Cameron eine Nachricht von Henry — seine Geschäftsfreunde aus Northbire hatten geschrieben. — Henry war wirklich nach London gereist, —

weshalb, wußte man nicht, und man hatte seitdem nichts weiter mehr von ihm gehört.

Das war eine Nachricht — und keine, oder nur eine solche, die dem Herzen der bedauernswürten Braut des Barons den letzten Schlag verfehen mußte.

„Ich weiß nicht, was das alles zu bedeuten hat,“ sagte Mary, und dem Heuchler Cameron entging nicht der zitternde Ton, der doch die Stimme des schönen Mädchens bewegte, „ich befürchte, daß Henry irgend ein Unglück zugestoßen sein muß, denn niemals vermag ich zu glauben, er handle aus freiem Antriebe so.“

„Ich bin ganz Ihrer Meinung, Miß Walton,“ antwortete Cameron, „aber vergehen Sie meine Meinung, ich will Henrys Denkungsart nicht verdächtigen, ich will Sie nicht tranken, mein Freundschaftsgefühl, mein Mitleid gegen Sie, mein Herz spricht in diesem Augenblick. — Sie kennen die Welt nicht, teure Miß, Sie wissen nicht, was Ehrgeiz auf einen jungen Mann für Einfluß ausübt. Der fast wunderbar zu nennende Glückswechsel in Syr Henrys Verhältnissen kann immerhin, wenn auch nie sein Herz, doch seine Natur umgewandelt haben, — er lebt vielleicht in einem schwankeuden Zustand, und in einem solchen sieht er sich gelähmt, — er weiß nicht, soll er mit der Vergangenheit brechen oder nicht.“

„Ich weiß, was Sie sagen wollen, lieber Freund,“ entgegnete Mary, „ich glaube nicht, daß Henry, dessen Seele klar vor mir liegt, wie einst der junge Tag beim Aufgang der Sonne, so denken könnte. All sein Handeln ist, so lange ich denken kann, edel, ehrenhaft, er wird mir schon Aufschluß geben. — Wohl weiß ich, daß ich, die arme Blinde, nie sein Weib werden kann, aber seine Freundschaft wird mir bleiben bis ans Grab.“

(Fortsetzung folgt.)

Forstamt Neuenbürg.
Revier Simmersfeld.
Brennholz-Verkauf

am Mittwoch den 26. Februar
vorm. 11 Uhr
im „Hirsch“ in Simmersfeld, aus
Distr. III. Ettele, Abt. 2 Kienhürdile,
3 Hütteschlag, 5 Schänfler, 8 Heu-
waldberteich, 9 Straßenhau; VI. Hag-
wald Abt. 4 Ebene, 9 Kreuzhan; so-
wie Scheidholz aus der Gut Simmers-
feld:

- Rm.: 2 Buchene Scheiter
 - 11 Nadelholz
 - 172 Laubholz-Anbruch
 - 436 Nadelholz
- Sämtliches Holz ist angerüdt.
Falschgrosenweiser

Stammholz-Verkauf.



Aus den Gemein-
wald-
ungen
Schornzhardt, Gabelesbuckel, Kom-
menthurei, Jinsbachhalde und Scheid-
holz kommen im Rathaus am nächsten
Freitag den 21. Februar
nachmittags 2 Uhr
ca. 700 Festmeter (I. bis
V. Klasse) Langholz zum
Verkauf.

Gemeinderat.
Altensteig.
Einen schönen
**Zucht-
Farren**
unter 5 die Wahl, verkauft
Christoph Bühler.

Korbwaren

- aller Art.
 - Armkörbe mit 1 und
2 Deckel
 - Handkörbe
 - Kinderkörbe
 - Arbeitskörbe
 - Heutekörbe
 - Wandkörbe
 - Besteckkörbe
 - Waschkörbe oval u.
viereckig
 - Butterkörbe ge-
zogene
 - Papierkörbe
 - Spankörbe
 - Reiskörbe etc.
- empfehle in schöner Auswahl bei
billigsten Preisen
J. Wurster.

Gemeinde Gaugenwald.
Nächsten Montag, den 24. ds. Mts.
nachmittags 1 Uhr
findet auf dem hiesigen Rathaus
**der Verkauf der Schulscheuer
und der angebauten
Most- und Spritzenremise**
auf den Abbruch im öffentlichen Aufstreich statt.
Verkaufsbedingungen können ebendasselbst vor dem Verkauf einge-
sehen werden
Beide Gebäude sind in gutem Zustand.
Den 17. Februar 1902.
Ratsschreiber Dürr.

**Schuhfett
Tranolin**
in roten Dosen

Wer sein Geld ausgiebt für Schuhfett, der laufe etwas Gutes,
denn nur das Beste macht und erhält
das Leder weich, dicht und dauerhaft
Gentner's Wishe in roten Dosen erzeugt auch auf eingefettetem
Leder wieder schönen Glanz. Fabrikant Carl Gentner in Göppingen.

Altensteig.
Sämtliche Mehlsorten
sowie
Futtermehl & Welschkornmehl
und schöne helle
Malzkeime
empfehlen zu billigen Preisen
Christoph Bühler.

**Loose des
württemb. Kunstvereins
à 1 Mk.
Böckinger Kirchenbaulose
à 1 Mk.**
empfehlen so lange Vorrat
W. Rieker, Altensteig.

Altensteig.
Große Eier
verkauft
Frau Gottl. Theurer.

Altensteig.
Bestellungen auf
Salzaseche
nimmt entgegen
J. Wurster.

Altensteig.
Auf 1. April oder Georgii
wird ein
Mädchen
von 14-15 Jahren gesucht von
Karoline Werner.

Altensteig.
Einen gut erhaltenen
eisernen Kessel
als Waschkessel geeignet
hat billig zu verkaufen
Christian Luz jr.

Altensteig.
Auf Konfirmation
empfehle ich
**Konfirmanden-
Anzüge** von 12 bis 17 Mk.
in schöner, dauerhafter und solid gearbeiteter Ware.
Fr. Bäßler,
Tuch- und Kleiderhandlung.

Besenfeld.
**Brennholz-
Verkauf.**

- 70 Rm. birchene Scheiter
und Rollen
 - 40 Rm. tannene Scheiter
und Rollen
 - 40 Rm. tannene Reisprügel
sowie
 - 30 Rm. fichtene u. tannene
Rollen (Papierholz)
- hat abzugeben
J. G. Müller
Unterwiesbaur.

Altensteig.
Hausfrauen kauft
„Königskaffee“
5 Sorten in wirklich guten, durch-
aus realen Qualitäten. Zu Mk. 2,
1.80, 1.60, 1.40, 1.20 per Pfund
Prämie: Ein elegantes fein
dekoriertes Coffee-Service!!
Niederlage bei
Jakob Wurster.

Altensteig.
Morgen Mittwoch
**Mehel-
suppe**
bei gutem Stoff
wogu höflich einladet
Fr. Lent & Schiff.

Altensteig.
Eine Partie
Tischlampen
verkaufe ich, um damit zu räumen,
zu äußerst billigen Preisen.
Paul Beck.

Altensteig.
Feinst süße
**Prinissima
Blut-Orangen**
per Stück 10 Pf.; sowie
feinst süße
**Messina-
Orangen**
empfehlen in ganz frischer Sendung
G. Strobel.

Gesucht
wird bis 1. März oder Georgii
ein ordentliches, fleißiges
Mädchen.
Zu erfragen in der Expedition.

Flechtenfranke
trockene, nässende Schuppenflechten
und das mit diesem Uebel verbundene
so unerträglich lästige „Ganzjucken“
heilt unter Garantie selbst deuten,
die nirgends Heilung fanden, nach
langjährig bewährter Heilmethode
(ohne Berufshörung etc.)
R. Groppler, Firma St. Marien-
Drogerie, Danzig.

Altensteig.
**Lehrlings-
Gesuch.**
Ein geordneter Knabe findet
event. auch ohne Lehrgeld Lehrstelle
bei
Fr. Flaig
Conditor.

**Kench- & Krampf-
husten**, sowie chron. Katarrhe finden
rasche Besserung durch Dr. Linden-
meyer's Salubronbons. In Beuteln
à 25 und 50 J. sowie in Schachteln
à 1 M. bei Cond. G. Schumacher.

Die Geburt eines kräftigen
Knaben zeigen hocherfreut an
Willy Simon
und
Frau Frida, geb. Späth.
Kochendorf, 14. Febr. 1902.

Altensteig.
Neue und gebrauchte
elegante
**1- & 2-spänner
Herren-Schlitten**
billigt bei
G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

**Berner-
Wägele**
sowie
**1 Jagdwagen
mit und ohne Dach**
bei
Obigem.

Altensteig.
Eine freundliche
Wohnung
hat auf Georgii oder 1. Mai
zu vermieten
Christian Luz
beim Löwen.

Altensteig.
**Schreiner-Lehrlings-
Gesuch.**
Einen ordentlichen, kräftigen
Jungen nimmt unter sehr günstigen
Bedingungen in die Lehre
M. Kalmbach
Möbelschreinerei.

Altensteig.
Hausfrauen!
Zum Kleiderreinigen ist
die Kaiserpasta
das beste Mittel.
Prämiiert mit goldner Medaille und
Ehrendiplom. Beim Militär und
jedem besseren Haushalt eingeführt.
Zu haben bei
J. Wurster.

Notiztafel.
Die Arbeiten zum neu zu erbauenden
Bathhaus zum Löwen in Schwarzen-
berg (Maurer- und Steinh. Arbeit
1700 Mk., Zimmerarbeit 1450 Mk.,
Gipfer 1200 Mk., Schreiner
2800 Mk. etc.) werden Freitag,
21. ds., 10 Uhr vergeben.

Freitag, 21. ds., 3 Uhr werden die
Arbeiten zum Neubau eines Doppel-
wohnhauses für Joh. und Adam
Knoß in Klosterreichenbach ver-
geben (Maurer etc. Arbeit 6300 Mk.,
Zimmerarbeit 4800 Mk., Schreiner
2800 Mk., Gipfer 1120 Mk.)
Die Stadtgemeinde Dorfsletten ver-
kauft Donnerstag, 27. ds., 10 Uhr
1230 St. Langholz mit 623 Fm.

Fruchtpreise.
Altensteig.
Schrammzettel vom 12. Febr. 1902.

Neuer Dinkel	6 60	6 53	6 50
Haber	7 80	7 30	7 -
Roggen	8 40	8 18	8 -
Bohnen	-	7 80	-

Viktualienpreise.
1/2 Kilo Butter 90 /
2 Eier 12-13 J

Gestorbene.
Altensteig, 14. Febr.: Anna Martha Kalmbach, Tochter des Schreiners Michael Kalmbach im Alter von 11 Monaten 26 Tagen.
Tübingen: Karl Konrad Schmidt, Refektorienführer a. D.